

Südungarn

Organ für Politik und Volkswirtschaft.

Redaktion und Administration:
Lugos, Bonnazgasse Nr. 18,
wobin alle Sendungen zu richten sind.
Erscheint wöchentlich zweimal: Sonntag und
Donnerstag.

Verantwortlicher Redakteur:
Emil Lechner.

Hauptmitarbeiter:
Heinrich Anwender.

Pränumerationsbedingungen:
Ganzjährig Kr. 16.— Halbjährig Kr. 8.—
Vierteljährig Kr. 4.—
In Lugos in's Haus gestellt, in die Provinz mit
Frankozustellung.
Einzelnnummer: Sonntag 20 H., Donnerstag 12 H.

XVI. Jahrgang.

Lugos, den 6. August 1908.

Nummer 63.

Schmutzkonkurrenz — Gewerbeschutz.

Lugos, 4. August.

Unsere unter obigem Titel erschienene Artikel haben ihre Wirkung nicht verfehlt, obgleich man vielleicht noch gar nicht gesonnen ist an eine Ausarbeitung unseres Projektes zu schreiben. Beachtung haben sie gefunden und die Idee griff in manchem Gehirn Platz, was darauf schließen läßt, daß sie über kurz oder lang nach eingehenden Studien fruchtbareren Boden finden wird.

Der fleißige Handwerker hat seinen goldenen Boden überlebt, man hat ihn mit all möglichen Ungeheuerlichkeiten, die der Entwicklung der Neuzeit entsprungen sind, übervorteilt. All das was früher das Werk der kunstvollen Hand unserer Gewerbetreibenden gewesen, hat nun einen anderen Schöpfer gefunden; all das was beim Gewerbetreibenden mühevoll Arbeit erheischt, wird durch die Komplikationen der Maschinen in Masse erzeugt, so daß es ihm unter keinen Umständen mehr möglich ist, seinem modernen Kollegen Konkurrenz zu bieten. Jeder einzelne unserer Gewerbetreibenden ist sich dessen klar, daß ein Weiterbestehen bei den gegenwärtigen und immer größere Dimensionen annehmenden Verhältnissen unmöglich wird. Sie verfügen heute nur mehr über Jammerexistenzen und doch entschließt man sich nicht dazu irgendwelche Vorkehrungen zu treffen. Man überläßt sich füglich dem Schicksal in der Meinung, daß es vielleicht doch mal wieder besser wird. Weit gefehlt! Je mehr sich die Industrie in Ungarn entwickelt, desto größeren Schaden werden die Kleingewerbetreibenden erleiden und desto mehr wird ihnen die Existenzmöglichkeit benommen. Der richtige Gedanke, der hier einzig ins Auge gefaßt werden soll, ist der, wie man sich der Großindustrie konkurrenzfähig machen kann. Beherrzigen wir das alte Sprichwort: „Einigkeit macht stark!“ Alle Gewerbetreibenden der Stadt Lugos leiden an ein und derselben Krankheit, an der Konkurrenzunfähigkeit, weil sie nicht über die nötigen Kapitalien verfügen, um ihre Werkstätte fabrikmäßig zu betreiben. Die große Masse der Unbeholtenen aber zusammen sind nicht

nur im Stande die Mittel aufbringen, sondern sie haben auch einen mächtigen Einfluß auf alle kommunale und landespolitischen Körperschaften. Wie geschah es in Raab, wo ebenfalls eine gemeinsame Werkstätte eingerichtet wurde und die Regierung stellte derselben die Maschinen um den Betrag von 80.000 Kronen zur Verfügung. Auf die Weise ist auch der minderbemittelte Gewerbetreibende vor dem Untergange geschützt und eine schmutzige Konkurrenz, wie sie bei uns vorschersend ist, überhaupt unmöglich.

Was ist der „Gewerbeschutzverein“? Wäre eine solche Anregung in demselben nicht zweckdienlicher, als fortwährende parteiliche oder gar persönliche Austragungen? Wir sind doch von ernstbeseelten Männern dieser Körperschaft überzeugt, warum entschließt man sich nicht endlich zu einer derartigen Aktion? Ein solcher Vorsatz würde bald anderen Geist und anderes Leben in dessen Wirksamkeit hineinbringen.

Tagesneuigkeiten.

Die Fleischsteuerung. Schon oftmals hatten wir Gelegenheit auf die immerwährende Fleischsteuerung bei den immer im Sinken begriffenen Viehpreisen zu verweisen und noch sehr oft und sehr lange werden wir gegen den herrschenden Lebensmittelwucher im Allgemeinen anzukämpfen haben, um nur ein annäherndes Resultat zu erzielen. Durch die in unserer Stadt vorgenommenen Probe-schlachtungen am Anfang des Jahres wurden die Fleischpreise von damals festgestellt. Einzelne Fleischhauer wußten sich sogar anzuschicken, diese Vorkehrung zu hintergehen, u. zw. durch Verabsolung der minderwertigen Sorte, während Kunden, die auf schönes Fleisch reflektieren, den vollen Preis von früher bezahlen mußten. Diesem Unfug gegenüber hat Vizeseßpan Aurel Jsecku damit ein Ende bereitet, daß er den Preis des Fleisches nach Bestandteilen des Tieres bestimmte. Dies war vor geraumer Zeit; nun hat sich aber der Stand der Viehpreise wesentlich geändert. Der Viehpreis ist derart gesunken, daß er dem vor 10 Jahren gleichsteht, mithin es geboten erschiene, daß auch die Fleischpreise sich entsprechend reduzieren müßten, wenn nicht verursacht werden soll, daß, ähnlich wie in anderen Städten, die Erziehung einer städtischen Fleischerei vorgenommen werde. Wenn nicht viel, aber doch

einigermaßen haben sich die Fleischpreise reduziert. Sehen wir aber auf der Speisekarte in den Restaurants eine Preisveränderung? Nicht im Geringsten! In einigen derselben wurde gerade das Gegenteil wahrgenommen. Wir können derartiges nur mit dem richtigen Ausdruck: „Lebensmittelwucher“ belegen, dem wir mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten verpflichtet sind. Ähnlich ist es mit den Wohnungssteuerungen. Was ist wohl die Ursache, daß die Miete ins Unendliche in die Höhe geschraubt wird? Es heißt die allgemeine Teuerung ist die Ursache daran. Immer ist es nur der Wucher der besitzenden Klasse, durch welchen der Besitzlose ausgezogen wird.

Selbstmord einer jungen Frau. In der Blüte des Lebens hat ein junges Wesen seinem Leben ein Ende bereitet. Die Gattin des Gerichtskanzlisten Ladanyi, Frau Lenke Ladanyi hat sich Montag früh aus einem Revolver eine Kugel in die Schläfe gejagt und hauchte nach kurzem Todeskampf ihren Geist aus. Die 32jährige lebenslustige Frau weilte noch Tags vorher gemütlich in bester Laune in Gesellschaftskreisen. Aber das Motiv der unseligen Tat kurzieren mannigfaltige Gerüchte. Vielerseits wird gesagt, daß sie zufolge eines Nervenanzalles zu dieser Tat veranlaßt wurde. Aber den entsetzlichen Fall erfahren wir folgende Einzelheiten: Es war um 6 Uhr morgens im Hause des Dr. Fränkl Kirchengasse, als die Bewohner des Hauses durch eine Detonation erschreckt wurden. Nachgeforcht nach der Ursache erfuhr man, daß in der Wohnung des Ladanyi ein Revolverchuß abgegeben wurde. Frau Ladanyi hatte sich im Bette eine Kugel in die Schläfe gejagt und war nach kurzem Todeskampf eine Leiche. Außer ihren verzweifelten Gatten betrauert eine 15jährige Tochter ihre Mutter. Das Begräbnis fand Dienstag nachmittags unter großer Teilnahme statt.

Das Musterbild eines Advokaten. Bekanntlich wurde gegen den Lugoser Kaufmann Traian B. Racz seitens des Lugoser kön. Gerichtshofes der Konkurs eröffnet. Zum Massakurator delegierte der Gerichtshof den Advokaten Dr. Elemer v. Jakabffy. Die Tätigkeit des Kurators ist als eine lobenswerte zu bezeichnen. Nebst seiner pflichtgemäßen Amtshandlung lenkte er die Prozesssache in die Bahn eines friedlichen Ausgleiches, um den fallierten Kaufmann den Weg zu ebnen. Dr. Jakabffy büßte dadurch wohl Prozessspesen ein, doch darf er auf den moralischen Erfolg stolz sein.

Der neue Kasino-Restaurateur. Der Ausschuß des Lugoser ung. Kasino hat in seiner jüngsten Sitzung den Verseezer Gastwirt Viktor Benis mit der Leitung der Restauration im Kasino betraut.

Raubanfall an einer Frau. Ein Raubanfall nach großstädtischem Styl wurde am verfloffenen Freitag an der Grenze unserer Stadt an einer Frauensperson verübt. Nächste

dem Szatmari Wald überstiegen 2 Raubgefellene die des Weges gehende Gisella Skrip und veranlaßten sie mit lebensgefährlichen Drohungen das mit sich führende Geld herauszugeben. Der Raub geschah in den Morgenstunden. Die Polizei ist den Tätern auf der Spur.

Interessante Vorstellung in Lugos.

Heute, Donnerstag abends halb 9 Uhr findet in den Gartenlokalitäten des Hotel Kontordia eine unterhaltende Künstlerdarstellung statt. Der Sohn des hier oft aufgetretenen Komikers Sauerweig, Sauerweig jun. wird als Verwandlungskünstler und mit ihm der Berliner Professor Mister Geotrey auftreten. Beide sind Mitglieder des so rasch beliebt gewordenen „Modern Színház“ in Temesvár. Die avisierte Darstellung in Lugos verspricht den Besuchern einen vergnügten Abend. Die Preise der Plätze sind mäßig berechnet. Reservierte Plätze 1 Krone, II. Platz 60 Heller.

Das Fleisch billiger in Lugos. Die Lugoser Fleischhauer Karl Graf und Samuel Szehner haben eine erfreuliche Neuuerung getroffen. Seit Samstag wird das Rindfleisch zu bedeutend herabgesetzten Preisen verabreicht. Wie wir erfahren, hat auch der Fleischhauer Georg Tassch als Dritter dieselben Maßnahmen getroffen.

Kein Kleingeld! Es soll nicht graße Fronte sein, wenn wir diese Spitzmarke als Einleitung dieser Nachricht gebrauchen, aber tatsächlich verfügt Lugos gegenwärtig gar nicht über Kleingeld, sondern muß sich mit größeren Banknoten begnügen. Wie wir nämlich von vielen Seiten erfahren, sind die Kaufleute, Kellner und Kleinhändler in größter Verlegenheit über den Mangel von Kleingeld und was unglücklich klingt, selbst die Banken finden in ihren Kassen keines. Über die Ursache dieser Stagnation sind die Leute im unklaren.

Hotel Hungaria — floriert. Unter Leitung des Hoteliers Herrn Bela Bilez erfreut sich dieses Hotel eines bedeutenden Zuspruches, so daß der Hotelier auf eine Erweiterung des Etablissements denken mußte. Im nächsten Frühjahr wird sich daselbst ein Stockwerk erheben, welches zahlreiche Wohnzimmer um sich fassen soll. Dieselben werden ebenso wie die gegenwärtigen elegant möbliert, mit elektrischer Beleuchtung versehen, so daß sie auch dem vornehmsten Publikum zugänglich sein werden. Die dargebotenen Speisen und Getränke befriedigen selbst den Gaumen des Gourmands.

Verwendung von Radfahrern im Manöver. Das Ergänzungsbezirkskommando Nr. 43 gibt bekannt, daß die für den 22. u.

31. August l. J. zur Waffenübung einberufenen Reservisten und Ersahreservisten des Infanterie-Regiments Nr. 43, welche Radfahrer sind, mit ihrem eigenen Fahrrad zur Waffenübung einrücken können. Diese werden während der ganzen Übungszeit als Radfahrer verwendet. Eventuelle Schäden an den Rädern, welche durch dienstlichen Gebrauch entstehen, sowie Abnutzungsentschädigung werden nach Schluß der Waffenübung kommissionell festgestellt und vom 7. Korpskommando resümiert.

Die Ernte ist im Allgemeinen eine mittelmäßige. Der Weizen steht dem des Vorjahres bedeutend voran, was eine noch bedeutendere Entwicklung erreicht hätte, wenn die Regengüsse, welche jetzt in allen Teilen des Landes herrschen, um einige Wochen früher eingetreten wären. Der Mais ist infolge der langwierigen Trockenheit zurückgeblieben, doch verfügt der Landwirt zur Futternotwendigkeit ausreichend. Roggen stellt sich dem Weizen nah, nur stellte sich die Reife etwas später ein und ist der Kern nicht gut entwickelt. Gerste und Hafer sind gut gediehen. Die Kartoffel sind sehr schwach und wird mit der Frucht kaum der Samen gewonnen werden. Die Weinlese wird in der Gegend von Berscheg, Temes-Kutas eine so reichliche, daß nicht genügend Gefäße hergestellt werden können, um den Wein aufzubewahren. Es herrschen Bedenken, ob derselbe genügend Abnehmer finden wird.

Kronprinz Georg von Serbien. Nach Budapester Blättern berichteten auch wir, daß Kronprinz Georg von Serbien zurzeit in Buzias weilt. Demgegenüber erklärt das Pressbureau des serbischen Ministeriums des Außern, daß sich der Kronprinz in Belgrad befindet und die Stadt in letzterer Zeit überhaupt nicht verlassen habe. In Buzias weilt tatsächlich ein serbischer „Prinz“, aber nur ein Prinz „in partibus“. Es ist dies Ivan Kristics, der illegitime Sohn König Milan's.

Die Manöver im 7. Korpsbereich. Das erste Bataillon des 29. Inf.-Reg. marschierte am 3. August von Nagybecskerek nach Temesvár, um an den Regimentsübungen Teil zu nehmen. Nach demselben nimmt das Bataillon an den zwischen Lugos und Temesvár sich abspielenden Manövern teil. — Die in Lugos garnisonierende II. Division des Feldkanonen-Regiments Nr. 21 marschierte zu den Schießübungen nach Lippa ab. Nach Beendigung der Schießübungen begibt sich die Division zu den Manöverübungen, welche in diesem Jahre zwischen Temesvár und Lugos stattfinden. Der Rückmarsch nach Lugos erfolgt am 12. September. — Das 2. Bataillon des 43. Infanterie-Regiment begab sich von Karansebes nach Fehertemplom, wo die

Regimentsübungen von 4. August bis 18. August abgehalten werden. Von 19. August bis 25. August werden freizügige Märsche abgehalten. Die Brigadeübungen werden in Buzias, Szilas und Niczkyfalva von 26. bis 30. August abgehalten. Divisionsübungen werden von 31. August bis inkl. 9. September in Temes-Nekas, Jtar und Tees, die Schlußmanövern von 10. bis inklusive 12. September in Alios, Kövesd und Murany abgehalten. Das 2. Bataillon kehrt von Alios mittels Fußmarsch am 13. September nach Karansebes zurück. Das 3. Bataillon fährt am 31. August per Bahn zu den Übungen mit der Donauflottille zwischen Temeskubin und Pancsova und rückt per Bahn am 6. September wieder zum Regiment nach Fehertemplom ein. An den letzten Übungen beteiligt sich auch das in Fehertemplom stationierte 2. Bataillon des 46. Inf.-Reg., das 14. Pionier-Bataillon und das 7. Feldhaubizen-Regiment aus Temesvár.

Das Erwachen der Bauern. „Budapesti Hirlap“, das „Fachblatt“ der Aristokratie und Gentry, hat einen seiner Mitarbeiter auf Studienreisen in das Alföld entsendet. Derselbe berichtete kürzlich über seine Erfahrungen in einem Artikel, aus welchem wir einige interessante Daten entnehmen. Der Artikelschreiber berichtet, daß er sehr erstaunt war in den Alföld Dörfern viel aufgeklärte Bauern zu treffen, die bei ihren Zusammenkünften ihre Interessen eifrig besprächen. „Aber“ — so meint der Artikelschreiber — „das ehemalige Naturell der Bauern hat sich ganz verändert!“ In den Alföld Dörfern wird sogar ein Volkslied gesungen, dessen Refrain Gottes Rache verlangt, weil die Bauern hier geschunden und entrechtet werden, im Lande nicht mehr leben können und nach Amerika auswandern müssen. Weiters klagt der Artikelschreiber darüber, daß die Bauern vor den Herrenleuten weder Respekt noch Achtung mehr haben, weder vor dem Notár, den Pfarrer, noch den Arzt! Und jetzt — meint er weiter — ergibt sich von selbst die Frage: wenn die „Vergiftung der Volksseele“ noch weiter andauert, wenn die Lage der Herrenleute am Lande immer un-erträglicher wird, wer dann in ein Dorf als Notár, Arzt, Pfarrer oder Lehrer gehen wird? Wer wird sein Leben aufopfern, um tagtäglich grobe Insulten zu dulden? Ein selbstbewußter, anständiger Mensch wird sich sicher nicht finden, sondern nur verkommene Individuen, welche, um beim Volke beliebt zu werden, es in ihrem Hasse nur noch bestärken. — Dies Alles, über was der Artikelschreiber so entsetzt ist, bedeutet nichts anderes, als das Erwachen des Bauernstandes zum Klassen-

Fenilleton.

Csendesen, csak csendesen! . . .

— Original-Fenilleton des „Südungarn“. —

Bei den melodiösen Tönen einer Zigeunerkapelle suchte sich Fritz Zoller seinem Ernste zu entledigen. Den härtesten Schicksalsschlägen, die ihn schon seit zwei Jahren arg mitnahmen, suchte er zu widerstehen; was ist da wohl geeigneter, sich darauf wenigstens einige Augenblicke vergessen zu machen, als sein Heil in der vielgepriesenen Weise „bei Wein und Musik“ zu suchen.

Wohin er sich auch wandte, überall glaubte er sich von seinen Verfolgern umgeben und aus ihm sprühte daher nur mehr Haß gegen die Öffentlichkeit, Haß gegen jeden, der sich ihm nähern wollte.

Es war am 8. Dezember 1907, als er seine Zukunft am Sonntagsabend in einem hiesigen Restaurant suchte, wo er sich bei einem Gläschen köstlich tat. Und gar bald, im selben Momente, als ihn eine angenehme Damengesellschaft umgab, stimmte „Gyuri“ eine auf den Kern greifende Note an. Ohr und Herz nahm sie gefangen und wehmütig lauschte man den Zaubertönen; man ver-

nahm leise die Melodie: „Csendesen, csak csendesen! . . .“

Wie von einem Apdruck befreit, atmete Fritz Zoller auf, und ihn überkam neues Leben. Er warf den dichten Nebelschleier, der ihn schon so lange Zeit umgab, von sich, nach neuem Glück haschend.

Erst jetzt fühlte er, wie frei er eigentlich sei — die ganze Welt stand ihm doch offen.

Es trat Todensille ein, als die Musik ihre ergreifenden Weisen beendet hatte und Fritz Zollers Blicke kreuzten sich mit denen seiner Tischnachbarn.

Große Bestürzung rief er hervor, als er der Gesellschaft seine Bekanntschaft entbot. Der Mann war ihnen längst bekannt, was zur genüge Anlaß zu einem eifrigen Gespräch gab, aus welchem sich eine abfällige Meinung über Zoller kundtat. Natürlich war dies nur die Voreingenommenheit, an der man sich nur mehr lustig machte.

Wie es schon in Gesellschaft beiderlei Geschlechtes in der Regel der Fall zu sein pflegt, entbrannte auch hier Zoller's Herz und er glaubte sich ganz sicher, eine reizende Gestalt, die wir mit Vornamen Hedwig nennen wollen, für sich erobern zu können.

Von diesem Zeitpunkte ab verging kein Sonn- oder Feiertag mehr, ohne daß sie sich

im selben Lokal beim Konzerte einfanden und die Stunden wurden ihnen immer köstlicher.

Doch als er hörte, daß Hedwig über die Weihnachtsfeiertage zum Besuche eines Verwandten, mit dem Zoller langjährige Freundschaft unterhält und der in seine Familienverhältnisse eingeweiht ist, fährt, war es für ihn abgemachte Sache, daß sie nun erfahren wird, daß er verheiratet ist, mit seiner Frau aber getrennt lebt.

Was er vorausgesetzt, traf wirklich ein. Schon nächsten Tag bekam er durch eine Ansichtskarte Andeutung, wie es um ihn steht.

Alle seine Hoffnungen, in denen er sich glücklich fand, waren nun wieder zunichte und wieder sollte er den Weg der Verzweiflung, des Verkommens wandeln.

Doch nein!

Er wolle es versuchen alle Wege nochmals zu ebnen, um seiner Freude Eingang zu verschaffen. Und so ließ er es sich trotzdem nicht nehmen, sie bei ihrer Rückkehr am Bahnhofe zu erwarten.

Mit flüchtigen Worten bekam er auch bei dieser Gelegenheit zu verstehen, daß sie erfahren, was er ihr so lange verborgen hielt.

Dies genügte unserem Freund, sie über den Stand seiner Situation in einem ernst

bewußtsein und das ist jedenfalls nur sehr erfreulich. Also keine Angst!

Wie man sich vor Dieben schützt. In der Mathäerbrauerei in München bemerkte man schon seit längerer Zeit, das auffallend viel Eßbesteck gestohlen wurde. Dort holen sich nämlich die Gäste das Bier und die Speisen zumeist selbst von der Schank und beim Küchenfenster. Neben dem Küchenfenster steht ein Körbchen mit Messern, Gabeln und Löffeln und jeder Gast nimmt sich gleichzeitig auch das Eßbesteck mit. Viele nahmen nun Messer und Gabeln auch mit nach Hause. Der Pächter versuchte alles mögliche, konnte aber dem Unfuge nicht steuern. Schließlich geriet er auf ein Auskunftsmittel, das große Heiterkeit erregte. Er ließ neue Bestecke anfertigen und jede Gabel, jedes Messer und jeder Löffel trägt an leicht sichtbarer Stelle die Aufschrift: „Gestohlen beim Mathäerbräu“. Das Mittel hat geholfen.

Millionenbetrug in einem Zollamte. Wie aus Bukarest gemeldet wird, ist man im dortigen Zollamte großen Betrügereien auf die Spur gekommen. Die Beamten haben mit einigen Großhändlern gemeinsame Sache gemacht und den Staat mit mehr als 1 Million geschädigt. Der Hauptkompromittierte Direktor J. Zachareanu ist flüchtig.

In unsern bekannnten österreichischen Badeorten herrscht momentan reges Leben, stehen wir doch im Zeichen der Hochsaison. Könnten unsere Vorfahren für ein paar Stunden aus ihren Gräbern zurückkehren, sie blickten sicher verwundert auf das Leben und Treiben, das in Teplitz, Isehl, Marienbad usw. jetzt herrscht. Aber nicht weniger verwundert sind wir, wenn wir uns in Gedanken in frühere Jahrhunderte zurückversetzen und einen Einblick in das BADELEBEN aus alter Zeit zu gewinnen suchen, wenn wir im Bilde sehen, daß im 17. Jahrhundert z. B. die Gäste in einem Vergnügungsbad im Bassin vergnüglich tafelten oder sich mit Musik und Gesellschaftsspielen unterhielten. Eine Menge interessanter Züge des früheren BADELEBENS schildert uns in überaus anschaulicher Weise ein Artikel über „Das BADELEBEN in alten Tagen“, den die beliebte „Österreichische Familien- und Moden-Zeitung“ in ihrer neuesten Nummer (Heft 45) ihren Lesern bietet. Treffliche, spannende Romane, fein ausgeführte Kunstbeilagen und schöne Gedichte machen das reichhaltige Blatt mit Recht zu einem gern gesehenen Gast in allen Familien. Die „Illustrierte Chronik der Zeit“ macht den Leser mit allen wichtigen Tagesereignissen vertraut, die schöne Leserin findet in dem reichhaltigen Modenteil, die Hausfrau in der „Kochschule“ die gewünschte Anregung und

aber zärtlich gehaltenen Briefchen aufzuklären. Und er brachte es auch zuwege, daß schon nach einigen Tagen der Verkehr wie bisher fortgesetzt werden konnte.

Fritz Zoller bemächtigte sich weiter um die von ihm Angebetene und er suchte gegen seine Frau die Scheidung anhängig zu machen. Auch suchte er Hedwigs Eltern von seiner Absicht zu informieren und es gelang ihm, auch hier Gehör für seine Sache zu gewinnen.

Ein volles Jahr war vergangen, bis das Urteil, welches die Scheidung aussprach, in Rechtskraft erwuchs, dem von der belagerten Partei die erdenklichsten Schwierigkeiten bereitet wurden und schon am fünften Sonntage darnach verkündete der Seelsorger die Verlobten und die Eheschließung fand im Beisein des engsten Familienkreises statt. Von dieser Zeit an lebten die sich glücklich Gefundenen in größter Zufriedenheit, beide tätig, bis sie sich eine einträgliche Existenz gründen konnten.

Noch gar oft besuchten sie das Restaurant, in welchem sie sich gefunden und wehmütig lauschten sie noch so manchemal der Melodie: „Csendesen, csak csendesen!...“

S. Anwender.

Rat, die Kinder Belehrung und Unterhaltung in der Jugendbeilage. Fürwahr eine Fülle des Gebotenen, die bei dem geringen Festpreise von 24 Heller geradezu in Erstaunen setzt. Die „Österreichische Familien- und Moden-Zeitung“ kann in jeder Buchhandlung am Orte gezogen werden. Probehefte sendet der Verlag W. Kobach & Co., Wien I, Falkstraße 6 (Stubenring) auf Wunsch gratis.

Krasso-Szörényer Korrespondenzen.

(Unter dieser Rubrik werden nichtanonyme, das Allgemeinwohl betreffende Einwendungen aufgenommen.)

Karanszobes, 3. August. (Geistliche Disposition.) Diözesanbischof Dr. Joh. Csernoch hat den Billeder Kaplan Emerich Dents nach Karanszobes disponiert.

Baleapaj, 3. August. (Vergiftung durch Schwämme.) Die drei Kinder des hiesigen herrschaftlichen Beamten Herrn Ladislaus Fekete wurden am 31. Juli durch den übermäßigen Genuß von Schwämmen so krank, daß sie bewußtlos zusammenstürzen. Nur dem energischen Eingreifen des Arztes Herrn Dr. Max Mandl ist es zu danken, daß die Kinder heute bereits außer Gefahr sind.

Dravicza, 3. August. (Unglücksfall.) In der hiesigen Bäckerei des Jlia Radoslav machte ein Gehilfe Feuer und bediente sich zu diesem Zwecke eines Quantums Petroleum. Im Nu brannten dessen Kleider und auch der zur Hilfe herbeigeeilte Meister, sowie dessen Frau und Tochter wurden von den Flammen ergriffen, so daß sie schwere Brandwunden davontrugen. — Es ist dies wieder eine Mahnung, nie Petroleum zur Anheizung eines Ofens oder Sparherdes zu verwenden.

Karanszobes, 3. August. (Die Misereen an der hiesigen rumänischen Lehrer-Präparandie.) Der Unterrichtsminister beauftragte noch im Laufe des heurigen Frühjahrs den Professor Dr. Johann Siegesen in der Eigenschaft als Regierungskommissär mit der Einleitung einer Untersuchung wegen der skandalösen Zustände der rumänischen Lehrer-Präparandie in Karanszobes. Der Regierungskommissär veröffentlicht nun seine gemachten Erfahrungen, die sich während der Untersuchung ergaben, in einer Aufschrift an den „Drapelul“: 1. Ist der größte Teil der Professoren mit sich über die Moralbegriffe nicht im Reinen. 2. Haben einige Professoren die Jugend geradezu demoralisiert. 3. Haben Personen Gehälter bezogen, die gar nicht dem Institute angehörten und gar nie unterrichteten. 4. Wurden bis November vorigen Jahres anstatt 219 bloß 92 Unterrichtsstunden erteilt. 5. Macht man zwischen „Mein und Dein“ in dem Institute keinen Unterschied, das Kirchenvermögen und die von der Bevölkerung eingezahlten Kirchensteuern wurden verpraßt und als der Kommissär den Direktor fragte, warum er dies zuließ, bekam er zur Antwort, er möge sich nicht in kirchliche Angelegenheiten mengen.

Jene Damen

welche die 4 Klassen der Bürgerschule oder die höhere Mädchenschule absolviert haben, können sich in Literatur, Stilübung, Korrespondenz, Geschichte sowie im Klavierspiel und Handarbeiten weiterbilden.

Vom Erfolge zeugen die monatlichen Matinees.

Nähere Aufklärungen erteilt die Administration dieses Blattes.

Kostkinder

werden bei distinguirter Familie zu mäßigen Preisen aufgenommen.

Näheres in der Adm. dieses Blattes.

Gassen- u. Hof- Magazin

(vis-à-vis vom isr. Tempel)

zu vermieten.

Näheres bei

Mich. Schatteles.

- Telefon Nr. 16. -

Erfolgreich

inferiert man unftreitig nur in dem zweimal wöchentlich erscheinendem politischen Blatte

„Südungarn“

da daselbe im ganzen Komitate verbreitet ist.

Klavierstimmen

sowie auch

Reparaturen am Klavier

übernimmt

gegen mässiges Honorar

Hugo Ringel, Feuerwehr-Kapellmeister.

Hervorragendste Anstalt für Illustrations- und Farbendruck.

Telefon 161.

Telefon 161.

Buch- und Kunstdruckerei
Husvéth & Hoffer
LUGOS Bonnazgasse Nr. 18.
nächst dem Bahnhofe.

Anfertigung moderner Drucksorten in moderner und geschmackvoller Ausführung. —

Grösste und leistungsfähigste Buchdruckerei am hiesigen Platze.

Neue moderne

Maschinerien und Schriftenmateriale.

Zeitungen, Werke, Sparkassenarbeiten in Buntdruck, Diplome, Prospekte, Advokaturdrucksorten, Briefpapiere, Kouverte, Verlobungskarten, Visites etc. . .

Telefon 161.

